

Zeitschrift: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik
Herausgeber: Widerspruch
Band: 39 (2020)
Heft: 74

Artikel: Kurdische Ermächtigung in der Diaspora : Geschichte der kurdischen Frauenbewegung in Deutschland
Autor: Azizolu-Bazan, Münevver
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurdische Ermächtigung in der Diaspora^a

Geschichte der kurdischen Frauenbewegung in Deutschland

Kurd*innen sind die grösste staatenlose Diaspora der Welt.¹ Sie entwickeln transnationale Netzwerke, etablieren Interessengruppen und mobilisieren gegen die Unterdrückung in den jeweiligen Herkunftsländern Türkei, Syrien, Iran und Irak (Baser 2017). Die kurdische Frauenbewegung² hat sich parallel zum «letzten» kurdischen Widerstand (1978)³ entwickelt und innerhalb von dreissig Jahren zu einer transnationalen Bewegung etabliert.

Ethnische Unterdrückung und Verfolgung durch Nationalstaaten beziehungsweise Pflege der eigenen kulturellen Identität sind für Kurd*innen Hauptmotive für die politische Mobilisierung und Aufrechterhaltung des national motivierten Aktivismus. Leider versiegten die Gründe, auf die Strasse zu gehen, in den letzten Jahrzehnten nie und der politische Kampf in den kurdischen Städten sprach vor Ort wie in der Diaspora zunehmend auch Frauen an.⁴

Erste autonome Organisation

Die erste autonome kurdische Frauenorganisation YJWK (Yekitiya Jinên Welatparêzên Kurdistan – Union der patriotischen Frauen aus Kurdistan) wurde 1987 in Hannover gegründet. An der Gründungsfeier nahmen mehrere hundert Frauen teil. Ein wichtiger Beweggrund für die Teilnahme war der in Kurdistan geführte «nationale Unabhängigkeitskrieg», der auch

a Dieser Artikel basiert auf empirischen Daten für Münevver Azizoglu-Bazans Doktorarbeit (in Arbeit) *Analysen zum Beitrag der kurdischen Frauenbewegung für das Empowerment von (kurdischen) Frauen – untersucht am Beispiel der Entwicklung der kurdischen Frauenbewegung in der deutschen Diaspora und ihrer Auseinandersetzung mit dem «westlichen Feminismus»*.

Kurd*innen im Exil sehr beschäftigte. Organisiert wurde die Veranstaltung von Sympathisantinnen und Kaderfrauen der PKK (Partiya Karkerên Kurdistan – Arbeiterpartei Kurdistans) mit dem Ziel, in der Diaspora lebende kurdische Frauen für die «nationale Befreiungsbewegung» zu gewinnen. Eine Aktivistin, die damals siebzehn Jahre alt war, erinnert sich an die Gründungsfeierlichkeiten: «Meine Mama hat mich und meine Geschwister [...] mitgenommen. Es waren nur Frauen im Raum. Die Veranstaltung wurde von den Genossinnen Gurbet,⁵ Sozdar und Xanê geleitet. Alle drei hatten einen sehr ernsten Gesichtsausdruck. Sie lächelten nicht, verhielten sich sehr militärisch und männlich. Dieses «männliche» Auftreten von Frauen hat mich damals sehr empört. Ich erinnere ganz genau, wie ich danach zu meinem Vater, der von diesen Frauen sehr beeindruckt war, gesagt habe, dass ich kein Mann, sondern eine Feministin werden möchte. [...] Aber wenn ich zurückblicke, weiss ich, dass Frauen damals nur so Anerkennung finden konnten. Mit «weiblichen» Attributen hätten sie weder in der patriarchal geprägten kurdischen Gesellschaft noch in der Bewegung Akzeptanz für ihre politische/militärische Identität finden können.» Dieser durch «männliches Verhalten» erkämpfte Raum wurde erst viel später zur Entwicklung eigener Frauenperspektiven genutzt.

Die Veranstaltungsteilnehmerinnen repräsentierten die ganze Bandbreite kurdischer Frauen im Exil: Es kamen Ezidinnen, die zusammen mit ihren Familien nach dem Militärputsch 1980 aus der Türkei in die Flucht getrieben wurden; politisch-linksaktivistische kurdische, nicht-kurdische und alevitische Frauen, die ebenfalls nach dem Putsch fliehen mussten; kurdische Frauen, die als Arbeitsmigrantinnen seit den 1970er-Jahren mit ihren Ehemännern nach Deutschland gekommen waren. Anders als bei der gleichzeitigen Mobilisierung von Frauen in Kurdistan, die insbesondere Frauen aus einfachen Verhältnissen ansprach, kamen in der Diaspora Frauen unterschiedlicher Schichten zusammen. Dies, weil die Frauen anders als in der Türkei oder in Kurdistan hier ihre religiöse Zugehörigkeit öffentlich ausdrücken konnten, aber auch weil sie sich über gemeinsame Unterdrückungserfahrungen verbunden fühlten. Historisch betrachtet gründet der Erfolg der kurdischen Bewegung in der Diaspora genau in diesem Zusammenbringen diverser gesellschaftlicher Gruppierungen unter dem Dach des «Kurdisch-Seins».

Der Krieg, die Assimilierung und Verfolgung von Kurd*innen, wie auch der sich daraus entwickelnde Widerstand vermochte aber nicht nur Kurd*innen zu mobilisieren. Ab Beginn der 1990er-Jahre solidarisierte sich ein breites Spektrum an Deutschen mit der Bewegung. Eine deutsche Akti-

vistin, die seit 1994 in der kurdischen Frauenbewegung aktiv ist, erzählt von ihrer Bewunderung für die aktive Beteiligung von kurdischen Frauen an Demonstrationen: «Die Frauen sprangen mit ihren Kinderwagen aus dem Bus und haben gleich angefangen, Parolen zu rufen, und mir stand der Mund offen. Ich habe gespürt, da ist eine ganze Gesellschaft, ein ganzes Volk involviert.» Auf ähnliche Weise berichtet eine junge kurdische Frau, die damals vierzehn Jahre alt war, wie sie 1993 mit ihrer Schwägerin ohne Erlaubnis ihres Bruders an einer Demo in Bonn teilnahm: «Natürlich wusste ich, dass wir dafür einen Preis bezahlen mussten und zu Hause ein Streit auf uns wartete. Aber wir haben das in Kauf genommen. Allen Hindernissen zum Trotz sind wir zur Demo gegangen.» Die Demonstration war alles andere als friedlich. Es kam zu Auseinandersetzungen mit Sicherheitskräften und die Demo wurde gewaltsam aufgelöst. Zu Hause angekommen, bekam ihre Schwägerin von ihrem Ehemann noch eine Ohrfeige. Ihre Mitgliedschaft in der Bewegung beschreibt die Aktivistin heute als Reaktion auf diese zwei Gesichter der Gewalt: die staatliche und die patriarchale.

Sozdar Avesta, die als junge ezidische Frau Anfang der 1980er-Jahre mit ihrer Familie ins Ausland floh, nachdem ihr Heimatdorf zerstört worden war, und die sich 1987 der PKK anschloss, erzählt von ihren Bemühungen zur Organisation von Frauen in Europa: «Heval Mizgîn (Genossin Mizgîn) und ich diskutierten, wie man die kurdischen Frauen erreichen könnte. Wir kannten kaum eine Familie. So entstand die Idee, als Händlerinnen aufzutreten und Töpfe und Pfannen zu verkaufen. Wir nahmen das Telefonbuch und begannen, nach türkischen Namen zu suchen. Wir stellten uns als Verkäuferinnen vor und fingen an, Familien zu besuchen. Im direkten Gespräch spürten wir sofort, ob es sich um türkische oder kurdische Familien handelte oder ob sie der türkisch links-sozialistischen Tradition angehören. So haben wir damals Frauen und Familien organisiert.» Auch dieses Vorgehen war damals nicht feministisch motiviert, sondern der einzige Weg, Akzeptanz und neue Mitglieder gewinnen zu können. Männliche Mitglieder der Bewegung hingegen durften kurdische Häuser nicht betreten, weil die Familien streng patriarchal und konservativ geprägt waren. Erst als weibliche Mitglieder kamen, öffneten die Familien ihre Türen. Inhaltlich dienten diese Hausbesuche primär organisatorischen Zwecken und der Mobilisierung, die grundsätzlich an beide Geschlechter gerichtet waren: «Dass wir damit auch Frauen erreichten, war ein willkommener Nebeneffekt.» Denn Frauen beteiligten sich im Wohnzimmer durchaus an politischen Debatten, die sonst nur unter Männern geführt wurden. Wenn auch nicht ideologisch, sondern eher pragmatisch, war dieses Vorgehen ein erster Bruch mit

patriarchalen Beziehungen und kann folglich als Infragestellung der Geschlechter- und Machtverhältnisse betrachtet werden.

Später nutzten die Aktivist*innen den vertrauten Raum auch gezielt, um familiäre Probleme anzusprechen und aus der Frauenperspektive Lösungen zu suchen. In der Diaspora griffen patriarchale und migrations-spezifische Aspekte der Unterdrückung ineinander. So etwa Gewalt in der Familie, Zwangsheirat, Fremdgehen, Suchtspiele, Alkohol et cetera. Die Organisierung ermöglichte es Frauen, sich auch ausserhalb des Hauses zu treffen, zu reden und andere kurdische Frauen ausserhalb ihrer Umgebung kennenzulernen.

Während nicht-kurdische Aktivistinnen insbesondere die Dominanz von Männern in den kurdischen Vereinen, die sexistische Rollenverteilung und die den Frauen zugewiesene Verantwortung in der Küche in den frühen Zeiten der Bewegung vehement kritisierten, problematisierten kurdische Aktivistinnen insbesondere männliche Ignoranz gegenüber Leistungen von Frauen, den Ausschluss von Frauen aus Entscheidungsstrukturen und die Einschränkung des Rederechts. Die Mobilisierung von Frauen im Interesse der nationalen Unabhängigkeit und die dadurch gewonnene Sichtbarkeit erforderte eine radikale Haltung von Frauen in den kurdischen Organisationsstrukturen. Aktivistinnen kämpften gemeinsam gegen geschlechtsspezifische Unterdrückung in den inneren Strukturen, wo auch körperliche und verbale Gewalt gegen Frauen ausgeübt wurde. In diesem Sinne veranlasste die Mobilisierung auf der Strasse, die auf den ersten Blick kein geschlechtsspezifisches Bewusstsein zu erfordern schien, Frauen dazu, in unterschiedlichen öffentlichen und privaten Sphären politisches Selbstbewusstsein zu entwickeln.

Soziale Mobilisierung

Mit der massenhaften Beteiligung kurdischer Frauen am bewaffneten Kampf in Nordkurdisten (Türkei) Anfang der 1990er-Jahre, dem autonomen Organisationsprozess in den militärischen Strukturen und der Zulassung kurdischer Parteien ins türkische Parlament⁶ begann auch in der kurdischen Frauenbewegung eine neue Ära der Mobilisierung. Endlich konnten sie ihre autonomen Strukturen auf alle sozialen Bereiche ausdehnen. 1994 gründeten sie eine eigene Frauenkommission, was ermöglichte, Frauenthemen in die Parteiprogramme und -aktivitäten einzubringen. Bald folgten zentrale Frauenausschüsse, Frauenkomitees und Frauenräte, wie auch die obligatorische Frauenquote zur Gleichstellung der Geschlechter. Die

HADEP (Halkın Demokrasi Partisi – Volksdemokratiepartei – 1994) führte als erste Partei in der Türkei auf allen Ebenen die zwanzig Prozent Frauenquote ein; die HDP (Halkların Demokratik Partisi – Die demokratische Partei der Völker – 2012) garantiert aktuell eine Repräsentanz der Frauen von vierzig Prozent und hat das System der Co-Leitung durch je einen Mann und eine Frau in allen Entscheidungspositionen etabliert.

Die «kurdische Frauenbewegung», wie wir sie heute kennen, ist ein Zusammenschluss von verschiedenen kurdischen Frauenorganisationen im Jahr 2005 (Kışanak 2018, 30), nachdem der Anführer und Repräsentant der PKK, Abdullah Öcalan, aus der Haft heraus das Selbstverwaltungsmodell für alle Strukturen der kurdischen Bewegung vorgeschlagen hatte und alle autonomen Strukturen zu Rätestrukturen umgebaut wurden. Auch in der Diaspora fand der demokratische Konföderalismus schnell Anklang. Neu versuchte man zusätzlich ganz spezifisch die Bedürfnisse der Diaspora zu berücksichtigen. Zahlreiche autonome Frauengruppen rund um Glaubensgemeinschaften (Eziden, Aleviten, Muslime) oder soziale und politische Zugehörigkeiten (junge Frauen, Studentinnen, Friedensmütter, Künstlerinnen, etc.) wurden gegründet. Alle diese Gruppen arbeiten weitgehend unabhängig, gehören aber über die Rätestrukturen zur kurdischen Frauenbewegung der jeweiligen Staaten, sei es in den Herkunftsländern oder in den Ländern der Diaspora. Allerdings sind die Gruppen zwar autonom, der erste Impuls aber kam meist von «oben» aus den zentralen Strukturen. Üblicherweise ist es die kurdische Frauenbewegung, die aktuelle Themen auf die Agenda setzt und Basisarbeit initiiert.⁷

Die kurdische Frauenbewegung in Europa spielt eine besondere Rolle. Sie verbreitet die Stimme der kurdischen Frauen weltweit und unterstützt Kampagnen in Kurdistan mit ihrer eigenen Dynamik. Kampagnen wie «Women rise up for Rojava», «Die Freiheit der Frauen in Shengal ist die Freiheit der Menschheit!», «Frauen für Frieden in Europa» und «Women Defend Rojava», die auch über aktuelle Entwicklungen und Angriffe auf Kurdinnen in Kurdistan berichten, sind nicht nur Solidaritätsaufrufe oder Einladungen zu einem gemeinsamen Kampf, sie tragen die kurdische Stimme auch in die Weltöffentlichkeit.

Obwohl die kurdische Frauenbewegung international vor allem durch den Kampf gegen den Islamischen Staat (IS) in Nordsyrien/Rojava bekannt wurde, ist es wichtig zu erwähnen, dass die Beteiligung der Frauen an der militärischen Verteidigung nur aus der historischen Entwicklung der kurdischen Frauenbewegung erklärt werden kann. Aus der Perspektive der kurdischen Frauenbewegung wird der Widerstand der YPJ-Kämpferinnen

(Yekineyên Parastina Jin – Frauenverteidigungseinheiten 2013) als ein Ergebnis der Frauenbefreiung betrachtet. Studien zur Partizipation kurdischer Frauen an bewaffneten Kämpfen belegen sehr unterschiedliche Motivationsstrukturen (Wedel 2000; Flach 2003; Çağlayan 2007). Arbeiten, die behaupten, dass Kurdinnen die Bewegung als Fluchtort vor den patriarchalen, sexistischen Beziehungen auswählten, ignorieren die ideologisch-politische Identifikation mit dem Befreiungskampf vieler (auch nicht-) kurdischer Frauen aus allen gesellschaftlichen Verhältnissen (Yalcin-Heckmann 1999; Savelsberg/Hajo/Carsten 2000). Unter den Kämpferinnen finden sich nicht nur «Opfer» des Patriarchats, sondern viele gebildete und intellektuelle Frauen. Ausgeblendet wird dabei die unermüdliche Organisation durch die Bewegung und ihre Überzeugungskraft. Das Zerrbild, das die kurdische Frau als »Opfer« von rückständigen, patriarchalen Strukturen beschreibt, wurde nun durch ein neues Zerrbild der jungen schönen, kurdischen Frauen mit ihren vielbeachteten bunten Tüchern, Waffen und Militäruniformen als «Verteidiger*innen der westlichen Werte» ersetzt (Dirik 2014). Beide Bilder werden der Komplexität der Unterdrückung der kurdischen Frauen und ihrer Widerstandsstrategien nicht gerecht. Sie romantisieren den Kampf der Frauen um Freiheit und reduzieren die kurdische Frau mit einem orientalistischen Blick auf einen «Opfer- und Objektstatus».

Die Entwicklung der transnationalen Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit der kurdischen und nicht kurdischen (Frauen*-)Organisationen in der Diaspora hat insbesondere in Deutschland eine lange Tradition. Sie basierte zuerst auf der marxistisch-sozialistischen Ideologie der früheren kurdischen Bewegung und dem Interesse von linken, sozialistischen Organisationen am Kampf um das Recht auf Selbstbestimmung für das kurdische Volk. Die Sympathie für nationale Unabhängigkeitsbewegungen, die Verfolgung und die Unterdrückung des kurdischen Volkes in Kurdistan und die Basisarbeit der Bewegung motivierte schon Anfang der 1990er-Jahre viele Internationalist*innen, die in linken, sozialistischen und antifaschistischen Organisationen aktiv waren, sich der kurdischen Bewegung anzuschließen.

Während für kurdische Frauen mehrheitlich die ethnische Zugehörigkeit und die kulturelle Identität ausschlaggebend für die Organisation waren, überzeugte nicht-kurdische Frauen, die sich bereits früh der Bewegung anschlossen, in erster Linie die internationalistische Solidarität. Später rückte auf beiden Seiten die Frauenbefreiungsperspektive ins Zentrum.

In jüngster Zeit lösten die Revolution in Rojava und die Repressionspolitik des türkischen Präsidenten Erdogans gegen die kurdische Bevölkerung in Nordkurdistan (Türkei) eine neue Welle der internationalen Solidarität und Mobilisierung aus. Hunderte von Internationalist*innen haben sich an der Revolution in Rojava beteiligt und so wurde Rojava zu einem zentralen revolutionären Bezugspunkt für Linke und Feminist*innen aus ganz Europa. Dank ihrem «geschlechtergerechten, ökologischen und basisdemokratischen» Konföderalismusmodell wurde die Revolution in Rojava schon früh als Frauenrevolution bezeichnet. Neben vielen Internationalist*innen, die sich am Widerstand beteiligten, haben weltweit auch viele Frauen*organisationen und Feminist*innen ihre Solidarität mit kurdischen Frauen beziehungsweise der Frauenbewegung bekräftigt. Diesmal kam die Unterstützung nicht nur aus Europa, sondern auch aus Lateinamerika, Afghanistan, Südafrika, Japan, Russland et cetera. Überall haben Frauen*organisationen und Feminist*innen Aktionen und Kampagnen lanciert und Spenden gesammelt. Diese Transnationalisierung hat den Mobilisierungscharakter der kurdischen Frauenbewegung von einem ehemals «ethnischen» zu einem «universellen» gewandelt und vermag heute auch tausende Frauen* anzusprechen.

Neben internationalen Konferenzen und Foren und der Etablierung von Jineolojî-Komitees in vielen europäischen Ländern entstanden unterschiedliche Plattformen, in denen praktische Erfahrungen ausgetauscht werden. Der von Abdullah Öcalan vorgeschlagene und von der kurdischen Frauenbewegung weiterentwickelte Ansatz Jineolojî (Wissenschaft der Frau) versucht, die theoretischen und praktischen Erfahrungen der kurdischen Frauenbewegung zu bündeln. In der Mobilisierung dient Jineolojî dazu, Frauen dahingehend zu stärken, dass sie ihre eigene Entwicklung selbst gestalten und Positionen in der Gesellschaft und Bewegung einnehmen können. Aus dieser Perspektive postuliert die Bewegung eine «universelle Schwesterlichkeit» und betont die Notwendigkeit eines gemeinsamen Kampfes gegen das Patriarchat, den Kapitalismus und den Nationalstaat. Auch damit vermag sie heute tausende Frauen* anzusprechen

Anmerkungen

- 1 Es gibt keine aktuellen oder verlässlichen Daten zur kurdischen Bevölkerung in Europa. Schätzungen sprechen von rund ein- einhalb Millionen.
- 2 Kurdische Frauen haben im Laufe des 20. Jahrhunderts in allen vier Regionen Kurdistans wie auch im Exil Frauenorganisationen gegründet. Meist waren es Frauenkommissionen der damaligen nationalen Befreiungsbewegungen bzw. Parteien, im Laufe der Zeit bildeten sie aber auch unabhängige feministische Frauenorganisationen. Dieser Beitrag betrachtet die «kurdische Frauenbewegung», die sich parallel zur Arbeiterpartei Kurdistans (PKK 1978) in der Türkei entwickelt hat. Als transnationale soziale Bewegung unterscheidet sie sich von früheren und zeitgenössischen Frauenorganisationen durch konzeptionelle und organisatorische Strukturmerkmale.
- 3 Die Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) wurde 1978 aus dem Widerstand gegen die Unterdrückungs- und Assimilierungspolitik gegründet und aus Protest gegen das Niederschlagen aller Versuche religiöser, politischer und ökonomischer Selbstorganisation durch die türkische Republik. Der Kampf der PKK wird daher als «letzter» Aufstand bezeichnet. Da sich die PKK 2005 aus einer marxistisch-leninistischen zu einer «demokratisch-konföderalen» Organisation entwickelt und sich weit über die anfängliche Partei-Struktur hinaus verbreitert hat, werden die PKK und die daraus entstandenen Strukturen hier als «kurdische Bewegung» bezeichnet.
- 4 Die Organisierung kurdischer Frauen begann in der Türkei 1980 vor den Türen der Gefängnisse und bei Massendemonstrationen zur Ehre getöteter Guerillakämpfer*innen. Frauen besuchten dort ihre Männer und Söhne, in kleiner Zahl auch ihre Töchter. Diese Proteste trugen unter anderem dazu bei, dass die Mutterschaft in unterschiedlichen Widerstandsformen im öffentlichen Raum sichtbar wurde und sich zu einer politischen Identität transformierte (Çağlayan 2007; Çaha 2010; Genç-Yılmaz 2014).
- 5 Gurbet Aydin, die auch als Hozan Mizgîn bekannte Sängerin, musste mit ihrer Familie nach dem Militärputsch 1980 die Türkei verlassen. Neben ihrer kulturellen Arbeit wirkte sie in der ersten kurdischen Frauenorganisation mit. Nachdem sie sich dem bewaffneten Kampf anschloss, wurde sie im Jahr 1992 in Kurdistan in einer militärischen Auseinandersetzung mit der türkischen Armee ermordet.
- 6 Die erste pro-kurdische Partei HEP (Halkın Emegi Partisi – Arbeitspartei des Volkes) wurde 1990 gegründet und kurz darauf vom türkischen Verfassungsgericht verboten. In der Folge gründete die kurdische Bewegung alle paar Jahre eine neue Partei. Allesamt wurden sie unter dem Vorwurf «separatistischer Bestrebungen und Unterstützung der PKK» verboten. Auch die aktuelle pro-kurdische Partei dieser Tradition HDP (Halkların Demokratik Partisi – Demokratische Partei der Völker) steht unter massivem Druck durch die türkische Regierung. Über zehntausend HDP-Politiker*innen wurden bisher inhaftiert, viele HDP-Institutionen geschlossen. Lokale Verwaltungen, die durch demokratisch gewählte HDP-Abgeordnete geführt wurden, werden seit mehreren Jahren durch Zwangsverwaltungen ersetzt. Zwar wurde die HDP bisher nicht verboten, aber alle ihre Versuche innerhalb legaler Strukturen politisch aktiv zu sein, werden blockiert. Das ist eine neue Form von Verbotspolitik unter einem diktatorischen Regime.
- 7 So arbeitete z. B. die Alevitin Sakine Cansiz kurz vor ihrer Ermordung an der Gründung der autonomen ezidischen Frauenorganisation. Sie besuchte in verschiedenen europäischen Städten ezidische Familien und organisierte Veranstaltungen. Ein Jahr nach ihrer Ermordung wurde 2014 der Dachverband der ezidischen Frauen (TAJE) unter Teilnahme von 150 Frauen in Hannover gegründet und widmete die Gründung Sakine Cansiz. Auch Kampagnen wie «Wir sind niemandes Ehre, unsere Ehre ist unsere Freiheit» oder «Gewalt gegen Frauen ist politisch» wurden durch die zentralen Koordinationen der kurdischen Frauenbewegung gestartet und dann verbreitet. Andere Beispiele sind spezifische Kampagnen wie die Mobilisierung ezidischer Frauen «gegen Brautgeld» oder die Kampagne junger Frauen «Xwebûn» (Selbstsein) gegen Assimilierung.

Literatur

- Baser, Bahar, 2017: Staatenlose Diaspora. Das Beispiel der Kurdinnen und Kurden in Deutschland. Bundeszentrale für politische Bildung. www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/256424/kurdischediaspora (Abfrage 11.2.2020)
- Çaha, Ömer, 2010: Kürt Kadın Hareketi. Üçüncü Dalga Kadın Hareketine Türkiye’den Bir Örnek. www.hazardernegei.org/kurt-kadin-hareketi/ (Abfrage 4.2.2020)
- Çağlayan, Handan, 2007: Analar, Yoldaşlar, Tanrıçalar- Kürt Hareketinde Kadınlar ve Kadın Kimliğinin Oluşumu. İstanbul
- Dirik, Dilar, 2014: Ein Kampf an mehreren Fronten. Der radikale Widerstand kurdischer Frauen. www.emanzipation.org/articles/em_4-2/e_4-2_dirik.pdf (Abfrage 4.2.2020)
- Flach, Anja, 2003: Ein anderes Leben. Zwei Jahre bei der kurdischen Frauenarmee. Köln
- Genç, Yılmaz, A., 2014: Toplumsal Hareketin Kalbinde Bir Yeni Özne: Türkiye’de Cumartesi Anneleri ve Arjantin’de Mayıs Meydanı Anneleri üzerine Karşılaştırmalı Bir Analiz. Zeitschrift der Politikwissenschaften der Universität Marmara, 2(1), 51–74
- Kışanak, Gültan, 2018: Kürt Siyasetinin Mor Rengi. İstanbul: Dipnot Yayınları
- Savelsberg, Eva; Hajo, Siamend; Borck, Carsten (Hg.), 2000: Kurdische Frauen und das Bild der kurdischen Frau. Münster
- Yalçın-Heckmann, Lale, 1999: Kürt Kadınlarının İmaja, Bazı Eleştirel Değerlendirmeler, www.birikimdergisi.com/birikim-yazi/2861/kurt-kadinlarinin-imaji-bazi-estireldegerlendirmeler (Abfrage 19.1.2017)
- Wedel, Heidi, 2000: Frauenbewegung und Nationale Bewegung – Ein Widerspruch? Gefahren und Chancen am Beispiel der Türkei und Kurdistans. In: Savelsberg, Eva; Hajo, Siamend; Borck, Carsten (Hg.): Kurdische Frauen und das Bild der kurdischen Frau. Münster, 105–128

Jane McAlevey

Keine halben Sachen

Machtaufbau durch Organizing

Herausgegeben von Florian Wilde

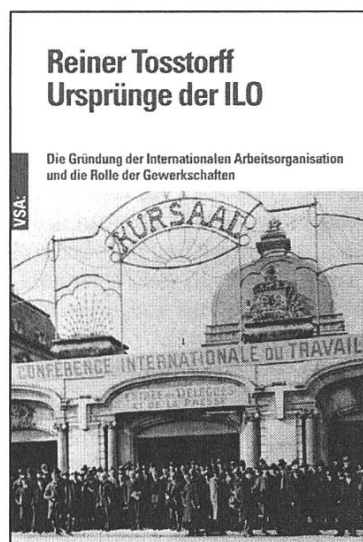
Aus dem Amerikanischen von Jan-Peter Herrmann

Eine Veröffentlichung der Rosa-Luxemburg-Stiftung

248 Seiten | 2019 | EUR 16.80

ISBN 978-3-96488-000-0

Jane McAlevey greift in die Organizing-Debatte ein und liefert ein leidenschaftliches Plädoyer für eine kämpferische und demokratische Erneuerung der Gewerkschaften. Dass die arbeitenden Menschen auf allen Ebenen selbst zu den zentralen Akteuren ihrer eigenen Befreiung werden müssen – dieser Gedanke durchzieht das gesamte Buch.



Reiner Tosstorff

Ursprünge der ILO

Die Gründung der Internationalen Arbeitsorganisation und die Rolle der Gewerkschaften

128 Seiten | EUR 11.80

ISBN 978-3-96488-035-2

Was der Völkerbund in Bezug auf Friedenssicherung versprach, sollte auf sozialem Gebiet die verbindliche Durchsetzung internationaler Sozialstandards durch die neu geschaffene Internationale Arbeitsorganisation sicherstellen. Ihre Gründung nach dem Ersten Weltkrieg kam entscheidend durch die Forderungen der Gewerkschaften zustande. Doch die großen Erwartungen an sie wurden nur zu einem Teil erfüllt – die Gründe dafür veranschaulicht Reiner Tosstorff.

Michael Löwy

Rosa Luxemburg: Der zündende Funke der Revolution

Aus dem Französischen von Arno Münster

Eine Veröffentlichung der Rosa-Luxemburg-Stiftung

144 Seiten | EUR 14.80

ISBN 978-3-96488-029-1

Eine Wiederentdeckung des Werks von Rosa Luxemburg als Beitrag zur Erneuerung des Marxismus. Michael Löwy arbeitet heraus, auf welch einmalige Weise die »(von Wuchs) kleine polnisch-jüdisch-deutsche Revolutionärin« die Geschichtsphilosophie, die politische Philosophie und die marxistische Erkenntnistheorie bereichert.



www.vsa-verlag.de